

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 29 (1879)

Artikel: Was Bern für die Waldenser gethan hat, von 1537 bis 1655
Autor: Sinner, R. von
Kapitel: VI
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-124489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hrn. Wilhelm Farello, Predicanten zu Nüwemburg, delegiert, der aber Alters halb die nit vollstrecken mag, je daß dieselbige uff obgemeldten Hr. Petern Biret gefallen, dero er sich guttwilligklich unternommen und uns uff söllichs umb Urloub gepätten, das wir ime geben; wie Ir alles Handels und was er an üch bringen (wird), mündlich durch ine verständiget werden. Und langt hieruff an üch unser ganz fründlich Pitt, ine gütigklich ze verhören, und demnach fürderlich mit Schriften an die durchlüchtigen, hoch- und wollgebornen, edlen, ouch fürsichtigen, wysen Churfürsten, Fürsten, Herren und Stetten des Schmalkaldischen Bunds, oder in ander Wäg ze fin, damit obberürten armen verfolgten Christen in Provenß by königlr. Majestat von Franckenrich ettlicher Mas Richtrung verlanget, und nit also jämmerlich durchächtet werdind. Hierin wellind üch erzöugen, als wir üch woll verträuen; daran werdend Ir Gott vorab Wollgefallens thun und uns fründlichen Willen bewysen*).

Ob und welche Schritte Straßburg, auf dieses Empfehlungsschreiben hin, gethan hat, können wir hier nicht weiter verfolgen, da wir damit aus dem Rahmen unseres Gegenstandes heraustreten würden. Uebrigens ist eine Antwort an Bern von dorthier wahrscheinlich nicht erfolgt, wenigstens hierseits nicht aufzufinden gewesen.

VI.

Es vergingen mehr als zehn Jahre, ehe die evangelischen Stände der Schweiz ein gemeinsames Einschreiten zu Gunsten ihrer französischen Glaubensgenossen abermals für geboten erachteten. Nachdem am 31. März 1547 erfolgten Ableben des Königs Franz, durften unter seinem

*) Deutsches Mißivenbuch Z, S. 43—45 (und Rathsmanual Nr. 296, S. 207).

Nachfolger Heinrich II. die Waldenser sowohl als die Anhänger der «religion» in Frankreich, vermöge seines Edikts von 1549, einiger Ruhe genießen*). Doch nicht lange; denn schon 1557 entbrannte wieder eine Verfolgung gegen sie. Im April dieses Jahres erhielt der bernische Rath, vor welchem Farel und Theodor Beza persönlich erschienen**), die Kunde von den Drangsalen der Waldenser in der Provence, und wurde dadurch bewogen, ihretwegen nach Zürich zu schreiben, „es hat uns für gut und fruchtbar ang'sähen, üch ganz früntlich anzekheren und ze hätten, sydtmalen wir d'hein thomlicher noch sügklicher Mittel befinden thönnen, dardurch inen geholfen möcht werden, dann so Ir unser getrüw lieb Eydgnoffen der dryen Stetten ein andern berichten, und dannethin in üwer Aller, ouch unserm Namen by hochgemeldter künigl. Majestät, deßglichen der Künigin, dem Conestable und dem Herrn Herzogen von Vandozme... by einer vertrüwten ansächenlichen Bottschafft zum höchsten... anhalten würden, daß sin Maj. söllicher fürgenommen Verfolgung gegen obberürten byderben Lüten gütlich abstan, und die wyder sy usgangnen Edikten nit erstatten, sonders die byderben Lütt unverherget und unusgelöscht by irem Läben gnädigklich pliben lassen wölle — daß Ir sölich mit allem Ernst thun und verhandlen wellind; sind wir urpütig, unsers Theils den Costen, so darüber gan möcht, gutwillig helfen ze tragen...“***). Als Zürich mit Antwort

*) Laut Guizot (a. a. O., S. 205) hätte Franz I. sein graujames Verfahren gegen die Waldenser in der Provence kurz vor seinem Tode bereut und seinem Sohne Heinrich II. unter Anderm an's Herz gelegt, die damals seitens des Parlaments von Aix begangenen Ungerechtigkeiten untersuchen zu lassen.

**) Rathsmanual Nr. 310, S. 123 (23. April 1557).

***) Deutsches Missivenbuch CC, S. 461—462 (23. April).

vom 1. Mai erklärte, dieser Sache halb mit den Rathsbotschaften der drei evangelischen Städte eine Zusammenkunft beschicken zu wollen *), schrieb Bern einen „früntlichen Tag“ nach Aarau auf den 9. Mai aus**), und ordnete dahin den Rathsherrn C r i s p i n u s F i s c h e r mit der erforderlichen Vollmacht ab***). Was auf diesem Tage zu Aarau beschlossen worden, sagt uns leider kein amtlicher Bericht. Das Rathsmanual sagt nur: „nach Verhör des Abscheids, so ab dem Tag von Arouw der Waldensern halb heimbracht worden, haben M. gn. S. inen denselben gefallen lassen, und wöllend M. S. irem Potten bevelchen, luth desselbigen Abscheids und sonst nach G'stalt der Sachen zum besten ime möglich mit der übrigen 3 Stetten Potten z'handlen, damit den armen Lütthen g'holffen mög werden.“ Hingegen gibt es uns eine Andeutung von einem „Schryben, so man an's Parlament z'Turing (Turin) thun solt).“ Was dieses Schreiben enthielt, wissen wir aus einem andern, vom 1. Juni 1557, an den Marschall von Brissac, worin Bern (wie „an den Presidenten und Parlament zu Turin mutatis mutandis“) das Gesuch stellt, es möchte die ihm übertragene Vollstreckung des vom König Heinrich II. von Frankreich gegen die Waldenser in Angrogne, Tour, Bobi und andern Orten im Piemont erlassenen Verfolgungs=

*) Aktenband „Frankreich“ II. (1551—1569).

**) Deutiches Mißivenbuch CC, S. 479. (3. Mai 1557 und Rathsmanual 340, S. 176.

***) Rathsmanual 340, S. 204. — Instruktionsbuch F, Fol. 138 (7. Mai).

†) Rathsmanual Nr. 340, S. 230 (14. Mai).

ediktēs (vom 27. November 1556) bis auf Weiteres eingestellt werden *).

Aus demselben Schreiben geht ferner hervor, die evangelischen Städte Bern, Basel, Zürich und Schaffhausen hätten, wohl zu Arau, eine neue Abordnung nach Frankreich beschlossen **). Die kräftige Fürsprache Farel's und Beza's war also in Bern nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen; und sie blieb auch auf deren Weiterreise nicht erfolglos. Denn unter'm 22. Mai schreibt Zürich an Bern: „Uff hüttigen Morgen sind wiederumb vor uns erschinen Meister Wilh. Barelus und Theodorus Besa, Gesandte der cristenlichen Kilchen zu Nüwenburg und Zosanna, und uns bericht, wie sy by dem Pfalzgrafen, ouch beiden Fürsten von Wirttemberg und der Stadt Straßburg in irer Werbung der Waldensern halb ganz gnedig und früntlich verhört, und willfarigen Bescheid funden, wie dann Ir sollich der Lenge nach von inen den G'sandten mundtlich vernämen werden. Ab wellichem wir ein sondere Fröud und G'fallen empfangen. Deßhalb so habent wir uß Grafft des Arouwischen Abscheids unser der vier Stetten Botten einen Tag, namlich uff Sontag den XXX. diß louffenden Monat Mehgens Abends in iüwer und unser lieben Eydgenossen Statt Basel zu erschnen angesetzt, und solliche Tagsetzung den übrigen beiden Stetten Basel und Schaffhusen ouch verkündt, denselben durch ire Verordneten (gleich

*) Welisch Missivenb. D, Fol. 108.

**) avons ensemble advisé d'envoyer nostre ambassade vers la royalle majesté pour l'humblement prier, les dits fidelles avoir en benigne recommandation, et leur faire, pour l'amour de nous et à nostre requeste, grace, les laissant vivre en leur religion évangélique . . .“ (Schreiben vom 1. Juni.)

wie wir Willens sind) müssen zu besuchen, und sich darnach zu halten; und dannenthin uß Basel den nächsten an königl. Maj. Hof zu verrichten, und vermög des Abscheids zu Arouw ir Bevelch mit Trüwen ußzurichten..... Wellichen Tag des Verrichtens von den vier Stetten wir Herr Christof, Herhogen zu Wirttemberg, by eignem Böffler zugeschriben, damit Ir fürstl. Gn. sich mit Schickung irer der Fürsten Botschafften und Straßburg best baß verglychen könnint, und der Handel mit einanderen gegen königl. Maj., den bekümberten Cristen zu gutem, in das Werck gebracht möchte werden.... Gott der Herr welle den Handel nach seinen Eren und unser Aller Wolstand schicken....*).

Bereits am 19. Mai, vor Empfang dieses Schreibens, hatte Bern den Rathsherrn Glado May aufersehen, „von der Waldensern wägen in Frandrych zu rydthen“**), und meldete es nun an Zürich unter'm 24. gl. Monats, an welchem Tage auch das hievor erwähnte Schreiben an „den Obersten und das Parlament in Turin“ zu erlassen beschlossen ward***).

Acht Tage darauf setzte Hr. Glado May mit den Rathsboten von Zürich, Schaffhausen und Basel von dort aus die Reise an den Hof des Königs Heinrich II. fort; ihnen

*) Aktenband „Frankreich 1551—1569.“ — Farel und Beza erhielten am 25. Mai, als sie in Bern durchreisten, vom Rathe 10 Kronen „an ihren Ritt zu Stür, so sy der Waldensern halb gethan“ (Rathsmannual Nr. 340, S. 283.).

**) Rathsmannual Nr. 340, S. 253 (und 278).

***). Ebendasselbst, S. 278. — Zürich schließt obiges Schreiben (vom 22. Mai) wie folgt: „Und diemyl ick, uß gehaltne Tag zu Arouw uferlegt, dem Obersten und ouch dem Parlament zu Thaurin dises Handels halb ze schryben, wie der Abschied sollich zugibt, verseeht wir uns, Ir werdint dasselbig.... ußrichten.“

war ein Schreiben vom 28. Mai, wohl von Zürich verfaßt, mitgegeben worden. In den ersten Tagen des Heumonats wurden sie vom König zu Compiègne empfangen, ebenso vom Connetable von Montmorency, welche beide auf das ihnen vorgetragene Begehren eine huldvolle Antwort ertheilten, wie dieß aus ihren Schreiben vom 6. Juli sich zu ergeben scheint. König Heinrich II. schreibt nämlich den vier evangelischen Städten: « quant à la requeste qu'ilz (les presens porteurs de vostre conseil) nous ont faicte de vostre part en faveur de ceulx de la vallée d'Angrogne, ilz vous diront l'honeste responce, que sur ce leur avons faicte, dont nous nous remettons sur eulx »....*), Und der Connetable de Montmorency äußert sich in seinem Briefe vom gleichen Tage in überaus höflicher Weise:.... ilz vous diront, combien ilz m'ont trouvé bien disposé à vous faire plaisir, et toute la faveur que je pourray tousjours auprès du Roy; dont je vous pryé faire estat et croire, qu'il n'y a gentilhomme par deça plus prest de suplier en ce qui sera pour vostre bien, contentement et satisfaction que moy »...**).

Welches war nun aber die « honeste responce », die der König den schweizerischen Gesandten schriftlich mitgab? Wir lassen dieses Aktenstück hier vollständig folgen.

Le Roy, ayant entendu ce que luy ont dict les ambassadeurs des Seygneurs des quantons de Zurich, Berne, Basle et Chaffouze, ses trechiers et grans amys, alliés, confédérés et bons compères, de la continuation de leur bonne et affectionnée volonté en son endroict, en a receu très-grand et singulier plaisir, et desire

**) Angeführter Aktenband „Frankreich“ II.

**) Ebendasselbst.

qu'ilz entendent que le dict Seygnour a mesme et semblable volonté envers eulx, comme il leur fera tousjours cognoistre par effectz, l'occasion s'offrant; les pryants estre asseurés, qu'ilz n'auront jamais ung meilleur ne plus seur amy que luy. Et quant à la remonstrance et requeste, que les dictz ambassadeurs luy ont faicte de la part des dicts seygneurs leurs supérieurs en faveur des sindicques, commonaultés et habitans de la vallée d'Angrogne en Piemont, touchant le faict de la religion, il ne pense avoir jamais donné occasion à ceulx, qu'il a pleu à Dieu mettre soub sa puyssance, d'employer ses amys à impétrer de luy meilleure condition de traictement, d'autant qu'il le leur a tousjours faict gracieux et le plus équitable qu'il a peu, à l'honneur de Dieu, décharge de sa conscience et à leur repos et soulagement, aultant qu'il luy a esté possible, comme il a délibéré faire à ceulx de la dicte vallée d'Angrogne. Lesquelz il espère aussy, continuans envers sa Majesté l'affection qu'ilz ont commencée, s'accommoderont aux chouses qu'ilz scavent luy estre plus recommandées, qui est le faict de la religion, pour vivre, ainsi que ses aultres soubjectz, à l'honneur de Dieu, augmentation de service, et bien de son églyse, qui est la chose de ce monde qu'il a plus à cueur, et par laquelle aussy il est asseuré, que son royaulme et estatz ont esté maintenus et gardés en la prospérité, où chascun les veoyt; de manière qu'il aura plus d'occasion de bénignement et favorablement les traicter, qui d'user envers eulx d'aulcune sévérité*).

*) Aftenband „Frankreich“ (1551—1569).

Berner Taschenbuch. 1880.

Kein Schriftstück gibt uns auch nur eine Andeutung darüber, wie Bern diese Antwort des Königs Heinrich II. aufgenommen habe; sie lautete zwar nicht kurz abweisend, wie diejenige seines Vorgängers, vom 27. Juni 1545, konnte jedoch so wenig befriedigen, als jene, da der Monarch seine Nachsicht und Milde gegen die Waldenser von ihrer Nachgiebigkeit abhängig machte, und nicht zugab, sie hart behandelt zu haben. Aus dem Rathsprotokoll entnehmen wir bloß, daß am 28. Juli 1557 — wo Junfer May wieder im heimischen Rathssaale saß — die Antwort des Königs „der Piemontesern halb“ an Farel und Beza mitgetheilt wurde *).

Ebenjowenig ist uns der Wortlaut des Schreibens aufbehalten, welches Bern um diese Zeit, als Antwort auf sein Bittgesuch an den Marschall von Brissac für die Waldenser, erhalten hatte. Am 25. Juni wurde dasselbe den bernischen Abgeordneten (Peter Thormann und Crispin Fischer) auf dem Tage zu Baden zugesandt mit dem Auftrage, es den Rathsboten von Zürich, Basel und Schaffhausen zur Kenntniß zu bringen **).

Damit war für Bern die diplomatische Thätigkeit nicht zu Ende; und es folgten noch während dem Herbst dieses Jahres, bis im Februar 1558, schriftliche Verhandlungen mit Zürich und Basel, auch mit einer Anzahl von deutschen Fürsten, wegen der Glaubensgenossen in Frankreich. Sie führten zu einer abermaligen Sendung an den französischen Hof, zu ihren Gunsten, mit welcher wieder der bernische Rathsherr Glado May betraut wurde. Da aber in diesen Verhandlungen überall bloß allgemein von den

*) Rathsmニュアル Nr. 341, S. 132.

**) Ebendasselbst, S. 39.

„verfolgten und gefangnen Christen und Gläubigen, so im ganzen Franckenrich zerströumet sind“ *), nicht, wie sonst ausdrücklich, von den Waldensern insbesondere die Rede ist, so lassen wir uns hier auf dieselben nicht näher ein.

VII.

Für die Waldensergemeinden im Piemont führte das folgende Jahr eine politisch wichtige Veränderung herbei. Es schlug für sie die Stunde der Rückkehr von der französischen Herrschaft, unter welche sie bekanntlich im Februar 1536 gerathen waren, unter den Stab ihrer alten Landesherren. Der Herzog Emanuel Philibert von Savoyen gelangte nämlich wieder in den Besitz des größten Theiles seiner Staaten, in Folge des Friedens von Cateau-Cambrésis, welchen König Heinrich II. in den ersten Tagen Aprils 1559 mit Spanien und seinen Verbündeten schloß. Allein dieser politische Wechsel verbesserte ihre kirchliche Stellung nicht, denn schon im folgenden Jahre drängten den Fürsten die Umtriebe der alten Gegner der Waldenser zu einer erneuerten Verfolgung. Der Graf de la Trinité drang in ihre Thäler mit französischen Hülfsstruppen, stieß aber auf so kräftigen Widerstand, daß der Herzog sich zuletzt genöthigt sah, den Waldensern durch das Edikt von Cavore, vom 5. Juni 1561, den ersehnten Frieden zu Theil werden zu lassen. In diesem wurden ihnen alle Widerhandlungen verziehen, ihre alten Rechte und Freiheiten bestätigt, und die freie Uebung ihrer Religion innerhalb der Thäler, sowie ungehinderter Handel und Wandel in den herzoglichen Staaten zugesichert **).

*) Deutsches Missivenbuch CC, S. 612 (17. September 1557); ebenso S. 619, 624, 627, 631, 750.

**) Hahn's Geschichte der Waldenser, S. 167 u. f.